



Dagegen wird rekurriert: Die geplante Überbauung des Welti-Furrer-Areals mit drei identischen Steinquadern entlang der Pfingstweidstrasse.

«Rekurs richtig und wichtig»

Welti-Furrer macht mit einem grossen Plakat Stimmung gegen die Hamasil-Stiftung. Diese hat gegen die geplante Überbauung des Welti-Furrer-Areals Rekurs eingelegt - und lässt sich vom Plakat nicht beeindrucken.

Marcel Bächtiger 12.09.2023 17:07

Wie «20 Minuten» und der «Tages-Anzeiger» berichten, hat die Knecht-Gruppe, Eigentümerin des Transportunternehmers Welti-Furrer und des gleichnamigen Areals an der Pfingstweidstrasse, heute ein riesiges Plakat an die Fassade ihres Parkhauses in Zürich West gehängt. Darauf zu lesen: «Hamasil verhindert hier Wohnungen für CHF 1000.-». Die Knecht-

Gruppe will auf dem Welte-Furrer-Areal Neubauten realisieren: Der bereits bestehende Büroquader «Prime 2» aus der Feder von Architekt Max Dudler soll mit zwei weiteren, architektonisch identischen Bauten («Prime 1» und «Prime 3») ergänzt werden. Abgerissen würden zu diesem Zweck das bestehende Parkhaus und das Lagerhaus an der Hardbrücke sowie das beliebte Gewerbehaus am westlichen Ende des Welte-Furrer-Areals.

Die Hamasil Stiftung, die auf der anderen Strassenseite im Kulturpark ihren Sitz hat, hat gegen die geplante Überbauung Rekurs eingelegt: Die beiden geplanten Gebäude seien überdimensioniert und städtebaulich wie architektonisch mangelhaft.

Hochparterre publizierte im April 2023 ein Themenheft mit einem Alternativvorschlag, der die bestehenden Bauten stehen lässt, zeitgemäss umnutzt, mit einem Wohnhochhaus ergänzt und in eine grüne Stadtlandschaft einbettet. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe «Blühende Pflingstweide» sind hier zu sehen und nachzulesen.

Michael Sorg, Kommunikationsberater der Hamasil-Stiftung, zeigt sich vom Plakat wenig beeindruckt. Gegenüber «20 Minuten» bezeichnet er das Vorgehen von Welte-Furrer als «interessant». Es zeuge von Nervosität, wenn ein so grosser Konzern frontal und öffentlich eine Stiftung wie Hamasil angreife, sagt er. Hamasil verhindere keine Wohnung. Man wolle mit dem Widerstand gegen das Renditeprojekt den Bau von Wohnungen für Familien, ältere Menschen oder WGs ermöglichen, die es in Zürich-West dringend brauche. Für Sorg ist klar, dass der überwiegende Teil der Wohnungen als «Business Apartments» und Zweitwohnsitze genutzt würde. «Der Nutzen für das Quartier und seine Menschen ist damit gleich null», sagt er.

Gegen das Plakat vorgehen werde die Stiftung trotzdem nicht: «Es ist das Recht der Knecht-Gruppe, ihre Profite mit einem Grossplakat zu verteidigen», sagt Sorg. «Genauso ist es das Recht der Hamasil-Stiftung, Rekurs gegen ein mangelhaftes Bauprojekt einzulegen, das Zürich West schadet und den Menschen im Quartier keinerlei Mehrwert bringt.» Ob das Projekt rechtskonform sei, werde vor Gericht entschieden, nicht auf Plakatwänden.

Bereits im Juli hatte Alain Thierstein, Professor für Raumentwicklung und Hamasil-Berater, in «20 Minuten» zum Rekurs Stellung bezogen: Die neuen monotonen Gebäude würden den Ansprüchen eines durchmischten und lebendigen Quartiers überhaupt nicht genügen. Der Rekurs gegen die Gebäude sei deshalb richtig und wichtig. «Wir sind davon so überzeugt, dass wir bereit sind, bis vors Bundesgericht zu gehen.»



Marcel Bächtiger

baechtiger@hochparterre.ch

Planung & Städtebau

Kommentare